Hilfsmittel : die Fantasie ist unsere beste Hilfe

Autor(en): **Bütikofer, Kurt**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Parkinson : das Magazin von Parkinson Schweiz = le magazine de Parkinson Suisse = la rivista di Parkinson Svizzera**

Band (Jahr): **- (1992)**

Heft 25: **Hilfsmittel = Mezzi ausiliari**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-815847

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

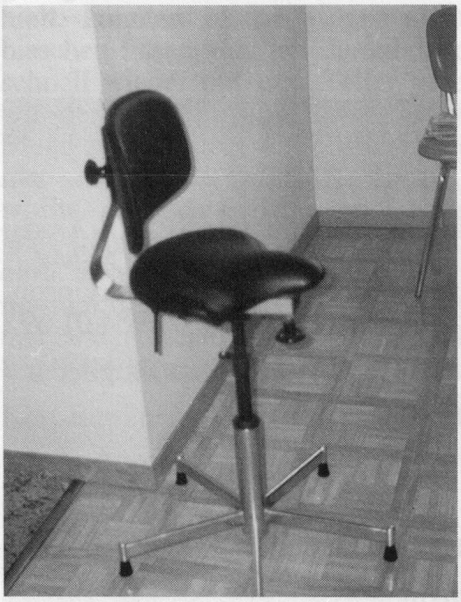
http://www.e-periodica.ch

Hilfsmittel:

Die Fantasie ist unsere beste Hilfe

Bü. Wenn Sie es im Editorial am Anfang dieses Heftes noch nicht gelesen haben, dann holen Sie es unbedingt nach: Was ein gutes Hilfsmittel ist, bestimmen Sie als Parkinson-Patientin und -Patient selber. Das hat nicht nur der Brite Ivan Vaughan herausgefunden, das haben Sie in Ihrem Alltag sicher auch schon gemerkt. Mit etwas Fantasie und Vorstellungskraft finden sich in vielen scheinbar verzwackten Situationen einfache Lösungsmöglichkeiten. Manchmal ist es aber dennoch unerlässlich, dass man sich beraten lässt.

Unser Mitglied H. Bernhard hat uns die Fotografie eines Stuhls zugeschickt. Es ist ein Arbeitsstuhl, den die Parkinson-Patientin zum Kochen, Abwaschen und Bügeln benützt, alles Tätigkeiten, die normalerweise im Stehen ausgeführt werden. Wenn der Stuhl in der Höhe und bei der Rückenstütze richtig eingestellt ist,



kann er bei diesen Tätigkeiten viel Kraft einsparen. Einen solchen Stuhl findet man vielleicht nicht in einem Hilfsmittelsortiment. In einem Bürofachgeschäft oder einem Geschäft, das Werkstatteinrichtungen liefert, kann man ein solches Modell hingegen finden. Der abgebildete Stuhl hat übrigens 360 Franken gekostet.

Selber entwickelt

Oder vielleicht erinnern Sie sich an die Ausgabe des Mitteilungsblattes vom August 1991. Dort hat Edmond Boissonnas ein einfaches Hilfsmittel vorgestellt, mit dem es ihm gelingt, seine Blokkierungen zu überwinden. Auch dieses Hilfsmittel sucht man wohl vergeblich in einem Hilfsmittelkatalog.

Diese beiden Beispiele wollen eines zeigen: Im Bereich Hilfsmittel ist jeder Patient sein bester Fachmann, wenn es darum geht, herauszufinden, wie die täglichen Handreichungen vereinfacht, wie Bewegungsabläufe verbessert werden können. Es gehört lediglich etwas Experimentierfreude und eine Portion Fantasie dazu.

Beratung

Manchmal liegen die Dinge aber komplizierter und Patienten sowie Angehörige merken, dass sie trotz aller eigener Anstrengung nicht weiter kommen. In einer solchen Situation sollen dann ruhig die Dienste von Fachleuten in Anspruch genommen werden. Und diese gibt es glücklicherweise. Zum Beispiel bei der Schweizerischen Rheumaliga, die fast in jedem Kanton eine Beratungsstelle, teilweise zusammen mit Pro Infirmis, unterhält. Diese hat auch eine nützliche Broschüre mit dem Titel "Hilfsmittelsortiment" herausgebracht. Zwar sind die darin aufgeführten Hilfsmittel speziell für Rheumapatienten ausgesucht und aufgrund jahrelanger Erfahrung zusammengestellt worden. Aber wie schon in der Einleitung bemerkt wurde: Mit der nötigen Offenheit findet auch der Parkinson-Patient, was ihm nützen kann.

SAHB

Hinter dieser Abkürzung verbirgt sich die "Schweizerische Arbeitsgemeinschaft Hilfsmittelberatung für Behinderte und Betagte". Diese hat sich zum Ziel gesetzt, für jede behinderte Person das für ihre Bedürfnisse am besten geeignete Hilfsmittel zu finden. Auch die Parkinson-Vereinigung ist Mitglied dieser Institution. An acht Orten in der Schweiz ist die SAHB mit Hauptsitz in Wetzikon (ZH) mit Beratungsstellen vertreten, nämlich in Zürich, Oensingen, Lausanne, Quartino (TI), Bern, Horw, Bad Ragaz und Neuchâtel. Hilfsmittelberater behandeln mit viel Sachkenntnis die an sie herangetragenen Probleme. Manchmal genügt ein kleiner Hinweis oder ein wichtiger Tip, oft aber geht eine Beratung länger, vor allem wenn sich z.B. bauliche Veränderungen in einer Wohnung aufdrängen.

Exma

Vor einigen Jahren hat die SAHB in Oensingen eine permanente Ausstellung von Hilfsmitteln für motorisch Behinderte und Chronischkranke, die Exma, eingerichtet. Sie gibt einem breiten, an Hilfsmitteln interessierten Publikum Einblick in die Vielfalt der Hilfsmittel. Durch Vergleiche von Produkten und Typen kann hier das geeignetste Hilfsmittel gefunden werden. Hilfsmittel können vielfach in der Ausstellung ausprobiert werden. Detaillierte schriftliche Informationen sind bei der Auswahl von grossem Nutzen. Vor dem Kauf eines aufwendigen Hilfsmittels lohnt es sich meistens, zuerst die neusten Informationen bei der Exma einzuholen, wo übrigens kein Verkauf stattfindet.

Spitexpo

Im Jahr 1990 ist in Bachenbülach ein permanentes Beratungs- und Verkaufszentrum für Gesundheit und Krankenpflege, die Spitexpo, eröffnet worden. Es handelt sich dabei um ein Gemeinschaftsunternehmen der vier Unternehmen Bimeda, Embru-Werke, Lamprecht AG und Sacon AG. In Bachenbülach können Produkte für die spitalexterne Pflege unter fachkundiger Beratung ausprobiert, gekauft oder gemietet werden.

Im Zentralsekretariat erhältlich

Im Zentralsekretariat sind folgende Broschüren erhältlich: "Ratgeber für Parkinson-Patienten" (gratis für Betroffene, sonst 5.-- Fr./Exemplar), "Bewegungsprogramm für Parkinson-Patienten" (gratis, dt., fr.) und "Mit Parkinson leben" (gratis, dt., fr., it.). Ebenfalls gratis wird ein Notfallausweis mit Einlageblatt abgegeben, worin die wichtigsten Merkpunkte für die Behandlung von Parkinsonkranken im Falle eines Unfalls aufgelistet werden können.

Bei einer Bestellung legen Sie bitte pro Broschüre 1.- Fr. in Marken bei.

Ergotherapie

Ergotherapeutinnen und Ergotherapeuten sind gut ausgebildet für die Wahl des für die Patienten geeigneten Hilfsmittels.

Nützliche Adressen:

Exma, Werkhofstrasse 6, 4702 Oensingen (062/76 27 67)

Spitexpo, Kasernenstrasse 1, 8184 Bachenbülach (01/860 74 24)

SAHB Beratungsstellen:

Hermitageweg 6, 7310 Bad Ragaz für AI, AR, GL, GR, SG (085/9 55 75)

Freiburgstrasse 44b, 3010 Bern für BE, FR (031/26 14 00)

rue de la Maladiere, 2000 Neuchatel für JU, NE, BE (fr.), FR (fr.) (038/33 25 44)

Ebenaustrasse 10, 6048 Horw für LU, NW, OW, SZ, UR, ZG (041/47 33 22)

Chemin de Maillefer 43, 1052 Le Mont-sur-Lausanne für GE, VD, VS (021/38 33 75)

Centro Luserete 4, 6572 Quartino für TI (092/62 31 01)

Forchstrasse 345, 8008 Zürich für SH, TG, ZH (01/55 79 86)

Schweizerische Rheumaliga, Postfach 371, 8038 Zürich (01/482 56 00)

Fortgeschrittene Krankheitsstadien:

Was können wir noch tun?

(ff) Mit dem Fortschreiten der Parkinson'schen Krankheit müssen sich Patienten und Angehörige mit einer Reihe von Problemen befassen: Die Wirkung der Medikamente nimmt ab, sie müssen in kürzeren Zeitabständen eingenommen werden und es treten Wirkungsschwankungen auf. Störende Nebenwirkungen wie unwillkürliche Bewegungen und Verwirrtheitszustände sind nicht selten. Prof. Dr. H. P. Ludin befasste sich an der letzten Mitgliederversammlung mit diesen Fragen.

Bei der Parkinson'schen Krankheit wechseln ohnehin schon gute mit schlechteren Tagen ab - die Langzeitbehandlung mit Medikamenten verstärkt aber diese Wechselhaftigkeit des Zustandes noch. Verwirrtheitszustände beginnen gewöhnlich nachts, etwa so, wie wenn wir an einem fremden Ort mitten in der Nacht erwachen und einen Moment lang nicht recht wissen, wo wir sind. Die Patienten sind aber in ihrem eigenen Bett, und trotzdem verwirrt. Später kann dann die Verwirrung auch tagsüber auftreten - vielleicht kommen Wahnvorstellungen dazu (z.B. sieht der Patient Menschen oder Tiere, die gar nicht wirklich da sind). Es ist wichtig zu wissen, dass es sich dabei nicht um eine Geisteskrankheit handelt. Diese Verwirrtheit bessert gewöhnlich, wenn die Parkinsonmedikamente reduziert werden. Allerdings werden dafür die Parkinsonsymptome wieder stärker. In jedem einzelnen Fall muss der Arzt mit dem Patienten und den Angehörigen zusammen abwägen, was für die Betroffenen schlimmer ist: Wahnvorstellungen oder vermehrte Parkinsonsymptome. Bessert die Verwirrung nach Reduktion der Parkinsonmedikamente nicht, so kommen spezielle Medikamente (Psychopharmaka) in Frage. Diese haben aber alle eine mehr oder weniger verschlimmernde Wirkung auf das Parkinson-Syndrom, sind also nur mit grosser Vorsicht anzuwenden.

Allgemeine, nicht-medikamentöse Massnahmen

Die eigene Einstellung zur Krankheit hat einen Einfluss auf deren Entwicklung: Es zeigt sich - wie übrigens bei andern chronischen Krankheiten auch - dass es denjenigen Patientinnen und Patienten am besten geht, welche gegen ihre Krankheit kämpfen und sich nicht ergeben. Besonders Parkinsonpatienten neigen dazu, sich "ins Schneckenhaus" zurückzuziehen. Oft verliert dadurch auch der betreuende Partner den Kontakt zu andern Menschen. Selbsthilfegruppen sind ein ausgezeichnetes Mittel dagegen. Aber auch wer nicht in einer Gruppe mitmachen will oder kann, gewinnt sicher an Lebensqualität, wenn er oder sie Freunde aus gesunden Zeiten nicht vernachlässigt. Einladungen sollte man nach Möglichkeit annehmen, auch wenn man nicht sicher ist, wie gut man sich an jenem Tag fühlen wird. Physiotherapie beeinflusst zwar den Verlauf der Krankheit an sich nicht, trägt aber sehr viel zum Wohlbefinden bei. Es muss auch nicht immer Physiotherapie im engeren Sinn sein: Hauptsache, es ist eine Art von Bewegung, die auch Spass macht (Home-Trainer im Keller, Joggen, Spaziergänge, Gartenarbeit, Altersturnen, Schwimmen, Physiotherapie einzeln oder in Gruppen).

Viele Patienten leiden unter Schwierigkeiten beim Sprechen. Hier kann eine Sprachtherapie Hilfe bringen, auch gemeinsames Singen in der Gruppe.

Depressionen sind so häufig, dass sie fast als ein Teil der Parkinson'schen Krankheit angesehen werden müssen. Leider bessern sie aber nicht mit Parkinsonmedikamenten, es braucht dazu andere, zusätzliche Therapien. Das lohnt sich aber!

Entlastung

Wir alle neigen dazu, wenn wir krank sind, vermehrte Ansprüche an unsere Umgebung zu richten, und dann erst noch die Bemühungen unserer Mitmenschen gar nicht richtig zu schätzen. Bei Parkinson ist das nicht anders. Darum ist es so wichtig, dass die betreuenden Angehörigen (häufiger Frauen!) einmal frei haben, weggehen und andere Leute treffen können. Frustrierte, verärgerte und verbitterte Betreuungspersonen sind auch für den Patienten nicht angenehm!

Was bringt ein Spitalaufenthalt?

Ein Spitalaufenthalt hat den Vorteil, dass Patienten durch den Arzt und das Pflegepersonal während des ganzen Tages und über längere Zeit überwacht werden können. Die Neueinstellung bei Medikamenten ist leichter zu bewerkstelligen, weil bei eventuell auftretenden Problemen schneller reagiert werden kann. Zudem besteht die Möglichkeit, ein Programm mit intensi-